

# 1861: Würding in Schutt und Asche

Ein Brand vernichtete am 18. Oktober 26 von 36 Häusern – Auch der Pfarrhof war dabei

**Würding.** Vor 150 Jahren, am 18. Oktober 1861, brannten in Würding innerhalb von drei Stunden 26 Haupt- und 62 Nebengebäude nieder.

„In aller Eile bringt der unterthänigst gehorsamst Unterzeichnete hiemit die Anzeige, daß ein gestern Nachmittags in Würding ausgebrochener Brand von 36 Behausungen 26 in Asche legte. Die Kirche und daß Mesnerhaus sind gerettet. Der Pfarrhof liegt in Schutt...“ Dies berichtete am 19. Oktober 1861 der Würdinger Pfarrer Johann Steindl dem Bischöfliche Ordinariat in Passau (Archiv des Bistums Passau, Ordinariatsarchiv, Pfarrakten Würding I,35). Der Pfarrer selbst fand zunächst Unterschlupf in einem gewöhnlichen Fremdenzimmer beim Wirt in Safferstetten und zog dann später in das dem Wirt ebenfalls gehörende „Metzgerhaus“ am Dorfplatz. Dieses wurde um 1970 bei der Safferstettener Dorfplatzerneuerung abgerissen, wie sich Heimatforscher Konrad Gansmeier erinnert. Dort richtete Pfarrer Steindl auch das provisorische Pfarramt ein, da er schon ahnte, dass es längere Zeit dauern würde, bis er wieder in Würding seine Wohnung beziehen konnte. Erst am 1. September 1863 war der Pfarrhof fertiggestellt. So, wie er sich heute noch in Würding frisch renoviert am neugestalteten Dorfplatz präsentiert.

Dabei traute sich der Pfarrer bei der vorherrschenden miesen Stimmung nicht, die ihm zustehenden Hand- und Spanndienste der Würdinger und Safferstettener in Anspruch zu nehmen. Die Materialzufuhren ließ er sich mit Hilfe auswärtiger Gemeinden besorgen.

Die Leistungen der Brandversicherung – 2200 Gulden für Wohn- und Ökonomiegebäude – für die nicht wieder aufgebauten Ökonomiegebäude durften ausnahmsweise für den Pfarrhof verwendet werden. Der Pfarrhofneubau nach den Plänen des Zimmermeisters Michael Eichinger belief sich auf 5596 Gulden. (Akten Staatsarchiv Landshut).

## Kollekte für die geschädigten Bürger

Erst gut ein halbes Jahr später gibt es genaueres über diese Brandkatastrophe aus dem „Königlichen Kreisblatt für Niederbayern“, in dem am 12. Mai 1862 im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern den durch Brand verunglückten Gemeindegliedern von Würding eine Kollekte zugestanden wird. Es heißt darin unter anderem: „In Rücksicht auf die dadurch entstandene große Not haben Seine Majestät



**Der alte Pfarrhof** wurde eine Raub der Flammen. Der 1863 gebaute Ersatz ist heute ein Schmuckstück und Wahrzeichen Würdings. Der benachbarte aus Tuff erbaute Fuchswirt blieb vom Feuer verschont. – Fotos: Diet

der König inhaltlich höchster Entschließung des kgl. Staatsministerium des Inneren vom 7. I. Mts. Allergnädigst zu bewilligen geruht, daß durch die von Brand verunglückten unbemittelten Einwohner des Pfarrdorfes Würding, eine Kollekte in den Regierungsbezirken Ober- und Niederbayern, dann Schwaben und Neuburg veranstaltet werde.“

## Drei Stunden wütete das Feuer

Das Kreisamtsblatt berichtet über den Ausbruch des Brandes am 18. Oktober 1861 um halb zwei Uhr. Es ist kaum zu glauben, dass innerhalb von drei Stunden 26 Haupt- und 62 Nebengebäude eingäschert wurden. Kein Balken mehr auf dem anderen war. „Die vielen Holzhäuser mit ihren Stroh- und hölzernen Leg- und Scharshindeldächern, eine lang anhaltende Trockenheit und die vollen Scheunen boten dem wütenden Feuer reiche Nahrung“, berichtete die Passauer Zeitung vom 30. Oktober 1861, wobei sicherlich Pfarrer Johann Steindl als Berichterstatter anzunehmen ist. Und weiter: „Ja bis ins fünf Stunden entfernte Stubenberg flogen die angebrannten Strohhalme und im drei Stunden entfernten Malching fand man ein angebranntes Sacktuch, leserliche Abschnitte von einem Evangelienbuch und Militärabschiede. Von den 36 Hausnummern bestehen buchstäblich 26 nicht mehr, so dass von denselben kaum mehr ein Paar Klafter Brennholz gemacht werden können. Mancher kam buchstäblich nur mit dem nackten Leben davon.“ Einziges Glück für die Würdinger: Das Vieh

war größtenteils auf dem Felde oder auf der Weide.

## Problem: Der Winter stand vor der Tür

Das schreckliche Unglück wurde noch dadurch verschlimmert, dass der Winter vor der Tür stand, Würding ein unbemitteltes Dorf war und der Ort in einer von „Baumaterialien gänzlich entblößten Gegend“ lag. „Aber die Würdinger verzagten nicht. Durch gegenseitige Hilfe und gemeinsame Anstrengung wurde das schier Unmögliche vollbracht. Bis zum Einbruch des Winters hatte jeder Einwohner wieder ein Dach über dem Kopf“, schreibt der ehemalige Würdinger Schulleiter Josef Schneider in seiner Ortschronik.

Auch die Schadenssumme ist bekannt. Den Beteiligten entstand laut Königlichem Kreisamtsblatt ein Schaden von 87 640 Gulden an den Immobilien und von 40 480 Gulden am Mobiliar. Von der Brandversicherungsanstalt wurden gerade einmal 27 077 Gulden an Entschädigung geleistet. Oberbayern kam den Würdinger Abbrändlern mit 5 077 Gulden, Schwaben und Neuburg mit 2536 Gulden und Niederbayern mit 2167 Gulden zu Hilfe.

Fest steht, dass der Brand auf der Zimmermeister-Sölde, beim „Moaster“ genannt, heute Metzgergasse 10, ausgebrochen war. Der „Moaster“ wurde, wie Konrad Gansmeier, langjähriger Werkleiter der Therme II und passionierter Heimatforscher, durch intensives Kartestudium herausgefunden hat, nicht mehr an der Brandstelle aufgebaut, sondern in der heutigen Magazinstraße 16. Damals wohnte in dem



**Heimatforscher Konrad Gansmeier** (r.) im Gespräch mit Metzgermeister Max Moser an der Stelle, wo vor dem Brand 1861 der „Moaster“ stand. Hier war der Brand ausgebrochen. Seit 1912 betreibt die Familie Moser hier eine Metzgerei.

„Moaster - Anwesen“ nur die 31-jährige Maria Resch, die 1863 den Altschörgensohn Josef Nöbauer aus Riedenburg heiratete, erzählt Gansmeier.

## Gerüchte um die Brandursache

Über die Brandursache selbst gibt es verschiedene Aussagen. Die „Donauzeitung“ führt das Feuer auf zündelnde Kinder zurück. Die „Passauer Zeitung“ schreibt nur von Vermutungen. In Würding selbst hält sich die mündliche Überlieferung, dass der Brandausbruch beim Schmalzauslassen erfolgte.

Durch den Vergleich alter Ortspläne vor und nach dem Brand, wie sie im Vermessungsamt Vilshofen aufliegen, ist es Konrad Gansmeier gelungen, die 26 Brandleider herauszufinden. Dazu gehörten: Pfarrhof, Irlmeier (heute Christlmeier), Krammer (abgerissen), Moaster (heute Nöbauer), Edmeier (heute Mayerhofer), Jägermann (heute Kramlinger), Bachweber (heute Christian Wimmer), Gangl (heute A. Freudenstein), Harbeck (abgeris-

sen), Schmied (heute Isaak), Fleischbauer (abgerissen), Bachtshuster (heute Göschl), Kallhuber (abgerissen), Huber (heute Doppelhammer), Pfeiffer (abgerissen), Weixlbauer (Asenbauer), Koh (heute Max Wimmer), Hufnagl (heute Wasner), Wührer (heute Stadler/Winter), Demmelmeier/Fenzl (heute Dachsberger), Müllermann (heute Ostermeier), Binder (heute Grössler), Schustermann (heute Moser Bäcker), Brummer (heute Geislberger), Krahe (heute K. Freudenstein), Gütlweber (heute Fichtl). Während 18 ihre Anwesen an der alten Brandstatt im Ortskern wieder aufbauten, errichteten acht wie der „Bachtshuster“ oder der „Brummer“ ihre Anwesen außerhalb des alten Ortskernes am Ortsrand. Verschont blieben laut Gansmeier 1861: die Kirche, Gemeinde (abgerissen), Schule (abgerissen), Mesnerhaus (heute Bray), Raab (heute Wagnerbauer), Müller (heute Rammelsberger), Bachmeier (heute Roidner), Hochhäusl (heute Altendorfer), Aichmüller (heute Stadler), Taverne (heute Fuchswirt), Heumüller (heute Egginger).